Firmenname: Kunden dürfen mitreden

Berkemeyer startert Online-Aktion

CASTROP-RAUXEL. Seit einigen Tagen läuft eine ungewöhnliche Aktion des Castrop-Rauxeler Unternehmers Robert Berkemeyer: Er lässt seine Kunden und Interessenten online auf seiner Homepage über den künftigen Namen seiner Firma diskutieren.

Sein Unternehmen bietet Seminare und Vorträge zu Themen der Personalentwicklung und firmiert bisher unter dem Namen „Berkemeyer change management". Auf seiner Homepage überlegt er nun in einem „Online-Brainstorming" gemeinsam mit Kunden, ob der neue Firmenname nun auf „Berkemeyer Unternehmensbegeisterung" geändert werden soll.

Hierbei ist gar nicht an eine Veränderung der bisher angebotenen Dienstleistungen gedacht, sondern eher an eine Unternehmensbezeichnung, die den Inhalten seiner Arbeit deutlich näher kommt.

„Die Idee einer Namensveränderung gärt schon länger", so Robert Berkemeyer. „Der Begriff ‚change management' ist zwar ein gängiger Fachbegriff in der Unternehmensberatung, beschreibt aber noch nicht treffend das, was wirklich meine Arbeit ausmacht. Ziel meiner Aktivitäten ist, Mitarbeiter und Führungskräfte so zu entwickeln, dass sie ihre Arbeitsaufgaben mit großer Begeisterung durchführen. Denn nur wer begeistert ist, fühlt sich wohl, bleibt bei der Arbeit gesund und bietet seinem Unternehmen ein Maximum an Leistung."

Ob sich der Name nun ändert, da reden die Kunden mit. **www.berkemeyer.net**

Unternehmer Robert Berkemeyer Foto privat

Meiste

Drei Ge

CASTROP-RAUXEL. Wenn das keine meisterliche Tradition ist: Als ihr Sohn Sebastian in diesem Jahr seinen Meisterbrief in den Händen hielt, hatte Monika Sommer aus Schwerin gleich drei Gründe, eine gute Flasche Sekt kalt zu stellen. Denn die Urkunde kam gerade richtig zu zwei Jubiläen.

Ihr Mann Werner hat den Meisterbrief seit genau 25 Jahren und ihr Vater Josef Schülken seit einen halben Jahrhundert. Und das hat alles mit der Liebe zu Autos zu tun. Vater Josef wurde im Jahr 1962 Karosseriebauer-Meister. Besonders angetan hatte es dem heute 78-Jährigen seine BMW-Isetta.

Ein Schwarm

„Die habe ich frisiert und aufgemöbelt. Das war die schickste weit und breit", schwärmt er noch heute. Der Schwarm seiner Tochter war Werner Sommer, ein Nachbarssohn. Der wollte Mitte der 70er-Jahre eigentlich Computertechniker werden, fand aber keine Lehrstelle. „Fang bei uns an", warb Josef Schülken, und Sommer sagte zu. So wurde sein späterer Schwiegervater erst einmal sein Lehrmeister. Und zwar ein guter.

„Mein erstes Auto war ein alter Käfer, den ich für 50 Mark gekauft hatte. Ich habe ihn Stück für Stück aufgearbeitet und später für 3000

Die Meiste

Mark verka
Sommer r
Seinen Me
im Jahr 19
Als der I
arbeitete,
Konkurs gi
Castrop-Ra
mund-Dors
dig. Seine
nahm das
florierte u
1999 vergr
nem Stand
mund-Dors
war.